

Hilda Staub – Farbklänge

Ausstellung 23. Mai bis 26. Oktober 2019

Einführung von Christoph Baumgartner

Liebe Anwesende

Hilda Staub ist vor gut vier Jahren gestorben. Sie hat ein grosses und vielseitiges Werk hinterlassen. Ich freue mich, dass wir hier einen kleinen Ausschnitt aus ihrem Schaffen zeigen dürfen.

Danken möchte ich besonders Frau Constanze Gülle, die uns grosszügigerweise die Räumlichkeiten des Hörzentrums Köniz zur Verfügung stellt, verbunden mit grossem persönlichem Engagement.

Der heutige Anlass ist eine doppelte Vernissage, einerseits für diese Ausstellung und andererseits für die vollständig neu aufgebaute Webseite von Hilda: www.hildastaub.ch. Auf dieser Webseite finden Sie eine umfassende Darstellung von Hildas Schaffen, was in einer Ausstellung natürlich nie möglich ist. Bei der Realisierung der Webseite bekam ich tatkräftige technische Unterstützung von Alexander von Peschke, dem Neffen von Hilda. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Danken möchte ich hier auch Marianne Geiser, die mir entscheidende Hilfe bei der umfangreichen Foto-Dokumentation des gesamten Werkes von Hilda geleistet hat.

Nun zum eigentlichen Schaffen von Hilda, das neben Malerei und Zeichnung auch plastische Arbeiten in Form von Objekten und grossen Installationen im Aussenraum umfasst. Hilda arbeitete immer parallel zueinander im zwei- und dreidimensionalen Bereich. Dabei liess sie sich von Elementen aus dem einen Bereich zu neuen Motiven im anderen Bereich inspirieren. Ein Beispiel dazu zeigt dieses Poster mit der Installation «White Watcher» bei der Mittelstation der Gurten-Bahn. Das Objekt mit den zwei runden gegeneinander versetzten transparenten Flächen wird von Wind und Luftströmungen in Bewegung gehalten und spielt mit Licht und Schatten. Schatten waren für Hilda immer faszinierend, weil sie immateriell, beweglich und flüchtig sind und ein verformtes, eigenwilliges Abbild des schattengebenden Objektes liefern. Einmal gefundene Formen wandelte Hilda immer wieder ab und setzte sie in neue Zusammenhänge. Oft hat Hilda Schatten aus der Natur, aber auch Schatten von ihren eigenen Arbeiten aufgefangen und zeichnerisch oder malerisch festgehalten. Hier im Eingangsbereich sind vier solche Bilder aus Schattenwürfen ihrer eigenen Objekte zu sehen (Nr. 42 – 45). Hilda brauchte dazu Objekte, die verwandt sind mit dem «White Watcher» indem sie ebenfalls aus transparenten kreisrunden Flächen aufgebaut sind. Dabei sind ganz eigenartige Gebilde entstanden, die auf subtile Weise technische Elemente mit organischen Strukturen verbinden. Durch den speziellen Farbauftrag wirken sie zudem sehr plastisch und man hat sogar den Eindruck von zarten Farben, obschon Hilda eigentlich nur schwarze und weisse Töne einsetzte. Das führt zu Thema der Ausstellung «Farbklänge», die in anderen Bildern offensichtlich zum Ausdruck kommen. Hilda konnte virtuos mit den Farben umgehen. Einmal treten die Farben laut und heftig in Erscheinung und ein anderes Mal aber nur ganz sanft und leise. Hilda hatte Phasen, in denen sie in den Farben schwelgte, bis das Mass irgendwie voll war und sie zum

reduzierten Schwarz-Weiss zurückkehren musste. Aber auch hier entstanden kraftvolle Strukturen voller Lebendigkeit und packender Wucht. Das gehört ebenfalls zur Farbigkeit von Hildas Werk.

Ein weiteres Element spielt bei Hildas Schaffensweise eine grosse Rolle. Hilda bezeichnete dieses als «gleichanders» oder als «Veränderung in der Wiederholung». Dieses Prinzip entnahm Hilda der Natur, mit der sie sich immer stark verbunden fühlte. So hat ein Baum tausende von «gleichen» Blättern, aber in Wirklichkeit ist keines genau gleich wie die anderen. Diese unendlichen Variationen nahm Hilda auf, indem sie die Farben mit Pflanzenteilen statt mit einem Pinsel auftrug und dabei immer die gleiche Handbewegung machte. Da wurden Schicht für Schicht wechselnde Farben auf Leinwand oder Papier gesetzt bis ein vibrierendes Kaleidoskop von Farben und Formen entstand. Hilda nannte diese Bilder Phytotypen, Strichbilder oder Linienbilder. Eine Auswahl davon ist im Arbeitsraum 2 zu sehen. Auch den grossen Schwarz-Weiss-Bildern liegt diese Technik der Wiederholung und fortlaufenden Wandlung zugrunde.

Eine andere Art der Veränderung in der Wiederholung manifestiert sich in Hildas Zyklus «Zeichen vergangener Tage». Während über dreizehn Jahren, vom 1. April 1984 bis zum 31. Dezember 1999 bearbeitete Hilda ganz konsequent jeden Tag eine kleine Karte im A6-Format. Sie benutzte dazu die verschiedensten Techniken und Materialien. So entstand eine riesige Zahl von kleinen Werken – zunächst waren es Zeichnungen und Bilder, später kleine Objekte und zuletzt Leporellos, immer basierend auf dem Postkartenformat. Diese Arbeiten legte sie – sorgfältig geordnet und beschriftet - in 24 schwarzen Schachteln ab. Zusammen bilden sie trotz des kleinen Formats einen monumentalen Fundus künstlerischer Gestaltung. Hilda machte meist mehrere solche Tagesarbeiten, von denen sie jeweils eine für die Sammlung auswählte. Die anderen gab sie in Ausstellungen und in den Verkauf. Auch hier in diesen Räumen zeigen wir eine Serie davon. Der Zyklus selbst muss nach Hildas Weisung zusammen bleiben und darf nie auseinander genommen werden.

In der Ausstellung gibt es auch eine Reihe von Objekten, die alle von Leichtigkeit und spielerischer Bewegung geprägt sind. Da sind die farbigen «Workers», die Hände, die sich – draussen aufgestellt - sanft im Wind wiegen. Dann gibt es die «Stabfüssler», abstrahierte menschliche Figuren, die 2005 Anlass zu den «Luftfüsslern» in der Berner Altstadt gaben. Schliesslich steht im Arbeitsraum 1 auch «Small World», die kleine Welt, mit der man spielen darf, ja sogar spielen soll. Dort, wo meistens steht «Bitte nicht berühren», forderte Hilda die Zuschauer auf, die Werke anzufassen und in Bewegung zu setzen und sich überraschen zu lassen: «Sorgfältiges Berühren und Spielen erwünscht».

Hilda schuf auch viele grosse Installationen im Aussenraum, die wir hier natürlich nicht zeigen können. Sie finden diese aber in der im November 2017 erschienen Monografie «Hilda Staub – Welche Farbe hat der Tag?» und auf der neuen Webseite.

Nun wünsche ich Ihnen einen spannenden Rundgang durch die Räume und das Werk von Hilda. Und wenn Sie wieder zu Hause sind, klicken Sie die Webseite www.hildastaub.ch an und tauchen sie nochmals ein in Hildas phantasievolles kleines Universum.